

Norbert Honsza, Irena Światłowska

Wrocław

KULTURBEGEGNUNG ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND POLEN

STAEMMLER UND DEDECIOUS ALS VERMITTLER ZWISCHEN ZWEI NATIONEN

Motto:

Es gibt keine schlechten Völker, es kann nur schlechte Menschen geben oder schlechte Systeme, die zu ihrer Entartung führen

(Andrzej Kuśniewicz)

Kulturbegegnungen zwischen Völkern sind keine Einbahnstraße. Sie setzen eine gemeinsame Mit- und Einwirkung voraus. Kulturbegegnungen realisieren sich auf verschiedenen Ebenen: von Literatur und Theater über bildende Kunst und Film bis zur Musik und Unterhaltung. Rezeptionsbeihilfe leisten in diesen Prozessen Verlage, Universitäten, Presse, Gesellschaften, Einrichtungen des öffentlichen Lebens, Stiftungen und nicht zuletzt einzelne Personen. Aus diesem breiten Spektrum möchten wir nur einige Aspekte der Kulturbegegnung zwischen Deutschland und Polen zeigen, und zwar am Beispiel des deutschen Dialogs, den seit 35 Jahren unermüdlich Klaus Staemmler, und auch Karl Dedecius mit der polnischen Literatur führen. Beide Länder leben seit jeher in einer Nachbarschaft. Dieses Wort könnte sozial-psychologisch und linguistisch eine gewisse Neutralität suggerieren, wenn nicht diese Nachbarschaft eine gemeinsame Geschichte wäre, die neben einem Miteinander leider auch immer ein Gegeneinander mit sich brachte. Das ist eine kulturanthropologisch und geschichtlich bedingte, wie es Hubert Orłowski bezeichnete, "doppelte Nabelschnur", die in den gegenseitigen kulturellen und literarischen Beziehungen nicht unberücksichtigt bleiben kann.

Dieses Gebot wurde von Klaus Staemmler und Karl Dedecius nicht nur in Betracht gezogen, sondern es schuf die ethische Grundlage ihrer kulturpolitischen Programme. Die anspruchsvolle Belletristik aus Polen, einem bekannten Land sollte in erster Linie einem erhabenen außerliterarischen Ziel dienen: der Versöhnung, Verständigung, Annäherung, dem der Vorurteile auf beiden Seiten. Staemmler und Dedecius debütierten gegen Ende der fünfziger Jahre. Die wohl grausamste Episode in der deutsch-polnischen Geschichte: der II Weltkrieg, warf immer noch einen düsteren Schatten auf fast alle Lebenssphären in beiden Staaten. Die literarische Welt sowohl der Polen als

auch der Deutschen fühlte sich von ihr besonders tief betroffen. Es dauerte noch lange, bevor zwischen Warschau und Bonn diplomatische Beziehungen angeknüpft wurden, es war eine Zeit, als der mächtige Verleger aus Frankfurt am Main, Peter Suhrkamp, keine Chance für die Lyrik aus Polen in Deutschland zu sehen vermochte¹. Klaus Staemmler bot dem deutschsprachigen Leser "Kongreß in Florenz" von Jarosław Iwaszkiewicz an².

Karl Dedecius beschloß, die polnischen, im Kriege gefallenen Dichter zu ehren und veröffentlichte das winzige Bändchen *Leuchtende Gräber*³. Seit etwa 35 Jahren bauen beide Vermittler konsequent und erfolgreich *Brücken aus Büchern*⁴ zwischen zwei Nachbarnvölkern - Brücken aus den mit imposanter Sachkenntnis selektierten und großartig, nicht selten kongenial verdeutschten Versuchen polnischer Autoren, die eine sehr spezifische, stark nationalverbundene und deshalb schwer zugängliche Literatur vertreten.

Die heutzutage enorme Leistung von Staemmler und Dedecius erlaubt es, sie als Persönlichkeiten des literarischen Lebens sowohl in Deutschland als auch in Polen anzusehen, deren Jubiläum - der vor kurzem begangene 70-ste Geburtstag (beide sind im gleichen Alter) - zum Nachdenken über ihre Verdienste anregt. Man wird mit einem Phänomen konfrontiert, das in der Rezeptionsgeschichte der Übersetzungen aus dem Polnischen im Ausland eine einmalige Erscheinung darstellt.

Die geschichtliche Distanz veranschaulicht den bahnbrechenden Charakter des Unternehmens von Dedecius und Staemmler. Zwar fiel ihr Auftreten auf den Zeitpunkt, als die historische Karte der deutsch-polnischen Gegenseitigkeiten in der Literatur mit markanten Spuren der polonophilen Bemühungen von Nitschmann, Guttry, Bückner, Kurzmann, Forst-Battaglia und Buddensieg versehen wurde und eine orientierende Grundlage für eine translatorische und popularisatorische Wirkung bieten konnte. Und dennoch, mit dem schuldigen Respekt für die Tradition erachteten es Dedecius und Staemmler für sinnvoll, den bisherigen Rezeptionsvorgang der aus dem Polnischen übertragenen Literatur anders zu steuern, viel an seinem Charakter zu ändern und ihn in eine andere Richtung zu lenken. Damit wurde ein neues Kapitel in der Chronik der bilateralen literarischen Verhältnisse zwischen den Deutschen und den Polen eröffnet und für die Existenz des polnischen Buches im westlichen deutschen Sprachraum neue Möglichkeiten geschaffen. Denn: bis Ende der fünfziger Jahre unterschied sich die Situation der schönggeistigen Translationen aus der polnischen Sprache in der BRD oder in Österreich wenig von jener in den westeuropäischen Ländern. Der Zufall, das Engagement und die Kompetenz der wenigen, meistens emotionell mit der polnischen Kultur verbundenen Übersetzer und Vermittler profilierten das Bild des polnischen Schrifttums im Ausland. Diese Praxis

gewährte der Weltöffentlichkeit keinen Einblick in das literarische Leben an der Weichsel, denn der polnische Bestseller "Quo vadis" und die phantasievollen Abenteuerromane des Nobelpreisträgers Henryk Sienkiewicz konnten keinen Anspruch darauf erheben. Ähnlich war es mit dem Angebot aus der sowjetischen Besatzungszone - der späteren DDR -, das umfangreich war, doch unvollständig, wenig repräsentativ, tendenziös ausgewählt, nach den Prinzipien der sozialistischen Kulturpolitik.

Das großzügig angelegte Konzept, die polnische Belletristik in ihrer "Tiefe und Breite"⁵ auf deutsch zu präsentieren, planmäßig, konsequent, unter Berücksichtigung der Spezifik des freien deutschen Büchermarktes und unter der Voraussetzung, daß die Qualität der Übertragung dem Original adäquat sein muß, oft mit der polnischen Seite abgesprochen, immer wieder überprüft und korrigiert, brachte überraschende Resultate schon um die Mitte der sechziger Jahre, als man von der "polnischen Welle" in den deutschsprachigen und anderen westeuropäischen Ländern sprechen konnte. Der Ertrag der übersetzerischen Tätigkeit von Staemmler auf dem Gebiet der polnischen Epik und ebenso der von Karl Dedecius auf dem der polnischen Poesie und Satire nahm die Form einer Synthese der polnischen Gegenwartsliteratur an.

An der Schwelle zu den siebziger Jahren stand dem deutschsprachigen Freund polnischer Bücher ein Panorama der modernen polnischen Dichtung des XX. Jahrhunderts zur Verfügung. Im Laufe der weiteren Jahre wurde diesem Gesamtbild der historische Hintergrund verliehen, indem sich beide Übersetzer und Herausgeber den vergangenen literarischen Epochen der Polen zuwandten.

Und so inspirierte Dedecius die Serie "Polnische Bibliothek", von der Bosch-Stiftung subventioniert, die er seit 1982 ediert und an der sich auch Klaus Staemmler als Übersetzer beteiligt. Im Rahmen der Reihe werden Bücher herausgegeben, die für die literarische Kultur und Geistesgeschichte Polens repräsentativ sind und dadurch dem fremden Leser eine sowohl lehrreiche als auch vergnügliche Reise durch die polnische Geschichte und Kultur ermöglichen. Dedecius übersetzt oder dichtet nach, vor allem Liryk⁶, die mit dem "ewig Polnischen" verbunden ist. Die von Dedecius übertragene Poesie und Satire sind ihm "das offene Fenster in die geistige Wirklichkeit des Nachbarn". Seine literarischen Entdeckungen wollen "verschüttete Gemeinsamkeiten europäischer Kultur und Gegenwart wieder ausgraben". Wer kannte vor Dedecius in Deutschland Przyboś, Różewicz, Gałczyński, Bierkowski, Szaniawski, Nowaczyński, Szyborska, Ważyk oder Tuwim? Dichtung ist für die Polen ein fast existentieller Begriff, in welchem sich Geschichte und Heimat summieren. "Das hängt mit ihrem historischen Schicksal zusammen" - meint mit Recht Marion Gräfin Dönhoff -, "mit der geteilten Existenz - geteilt zwischen ganz und

gar verschiedenartigen Kulturen, zwischen den orthodoxen, im Osten verhafteten Russen, den katholischen, urbanen Habsburgern und den protestantischen, ordnungsfanatichen Preußen. Da blieben als überwölbene Heimat nur die Sprache und die Kirche. Kein Wunder, daß die polnische Geistesgeschichte in mancher Weise schizophren ist. So viele verschiedene Faktoren haben über die Jahrhunderte das kulturelle Leben der Polen bestimmt: die Nähe von Wien, ihre Vorliebe für Paris, die Aufruhr provozierende Bevormundung durch Moskau⁷.

Die Anwesenheit der polnischen Epik auf der deutschsprachigen literarischen Bühne ist im bedeutenden Maße der Verdienst von Klaus Staemmler, den der polnische Rezeptionsforscher Krzysztof A. Kuczyński 1979 für den hervorragendsten Prosaübersetzer aus dem Polnischen im deutschen Sprachraum hielt. Seine Eifrigkeit, mit der er polnische Romane, Erzählungen, Humoresken verdeutscht, wobei seine Sympathie der literarisch gestalteten Phantastik gilt, soll die Versäumnisse auf diesem Gebiet nachholen. Klaus Staemmler meint, daß die Deutschen der polnischen Literatur gegenüber große Schulden haben. Er widmete die Hälfte seines Lebens, um diesen Tatbestand zu ändern. Die Bemühungen Staemmlers um die polnische Belletristik in Deutschland illustriert die umfangreiche Bibliographie der von ihm übertragenen Bücher. An dieser Stelle kann man nur einige von seinen literarischen Freunden aus Polen nennen: Iwaszkiewicz, Grabiński, Jan Józef Szczepański, Marek Nowakowski, Jerzy Wittlin, Janusz Krasiński, Maria Kuncewiczowa; die in der "bibliotheca polonica" im Claassen Verlag präsentierten: Piotr Wojciechowski, Putrament oder Kornel Filipowicz. Aber auch Zygmunt Krasiński als Autor der *Briefe an Delfina* und Antoni Słonimski als Verfasser eines phantastischen Romans wurden von Staemmler dem deutschsprachigen Lesepublikum vorge stellt und empfohlen. Beiden: Dedecius und Staemmler ist es gelungen, polnische Bestseller zu lancieren. Mit dem Aphoristiker Stanisław Jerzy Lec hat Karl Dedecius einen Long-Seller bestellt. Die "Unfrisierten Gedanken" werden jedes Jahr in drei Auflagen verkauft. Ein anderes positives Beispiel für eine rege Literaturrezeption polnischer Autoren ist das lyrische Werk des jetzt in Paris lebenden Zbigniew Herbert. Auch Tadeusz Różewicz genießt in Deutschland eine Popularität dank des dichterischen Talents und geschickter Förderung von Karl Dedecius.

Klaus Staemmler trug dagegen wesentlich zur außergewöhnlichen Karriere der science fiction-Romane von Stanisław Lem bei. Vor einigen Jahren machte Staemmler Schlagzeilen als Urheber eines anderen Bestsellers aus Polen "Die schöne Frau Seidemann" aus der Feder von Andrzej Szczypiorski.

Paradoxerweise ist gerade in der BRD ein Gemälde des schöngeistigen Schrifttums der Polen entstanden, das jahrelang komplexer und vielfältiger war, als in der Volksrepublik Polen. Da dieses Porträt die zeitgenössische polnische Belletristik als "eine Ganzheit darstellt, die nicht in Mutterland und Emigration zerbricht", daß "alle beachtenswerten schriftstellerischen Werke, woher sie auch stammen mögen, in dem sie einigenden Kulturraum gleichberechtigt heimisch sind"⁹, daß die Exilschriftsteller in ihm die ihnen gehörigen Plätze einnehmen, daß Czesław Miłosz, Witold Gombrowicz oder Herling-Grudziński für den deutschsprachigen Leser früher entdeckt wurden, also für den polnischen Leser im Zeitraum 1945-1989, ist Konsequenz der politischen Neutralität und der beruflichen Ethik von Staemmler, Dedecius, Tiel, Hahn, Lachman und anderen, sowie ihrer moralischen Kompromißlosigkeit.

Mit Toleranz und Realitätssinn ist es Klaus Staemmler gelungen, sich von inneren Streitigkeiten und Querelen fernzuhalten, um dem deutschen Leser ein möglichst wahres Bild der polnischen Literatur - und Kulturlandschaft vermitteln zu können. "Übersetze nichts im Auftrag, sondern alles in eigener Sache" - lautet Devise die auch von K. Staemmler übernommen wird. Ohne Rücksicht auf jeweilige Konjunktur zeigte er feines Gespür für literarische Qualität und hat Czesław Miłosz viele Jahre bevor er den Nobelpreis erhielt, übersetzt. Die literarische Szene des östlichen Nachbarn ergänzte und authentisierte Staemmler als Historiker mit seiner Publikation "Polen aus erster Hand" (Geschichte und Gegenwart in Berichten und Dokumenten)¹⁰.

Dedecius und Staemmler vergaßen nie, welches Wagnis sie mit der Übertragung der polnischen Literatur auf sich nahmen. Wenn man die Spezifik des deutschsprachigen Büchermarktes mit seinen unerbittlichen Regeln bedenkt, muß man sich der besonderen Verantwortung für Editionen, die man zu einer unsicheren Existenz in einer fremden Kultur verurteilt, bewußt sein. Die polnische Belletristik, ambitioniert, wie erwähnt, für den ausländischen Rezipienten schwer verständlich, weil sie eine andere Rolle in der Geschichte spielte als in den meisten Ländern, war von verschiedenen Ressentiments umwoben und bedurfte schon immer einer besonderen Promotion. Deshalb beschränkten sich ihre leidenschaftlichen Vermittler und Förderer nicht nur auf die übersetzerische und editorische Arbeit. Das immer vorzüglichere Porträt des polnischen Schrifttums verlangte auch einen entsprechenden Rahmen. Dies hatten Staemmler und Dedecius im Auge, indem sie zahlreiche Initiativen entfalteten, um den polnischen Autoren den Weg zu dem deutschsprachigen Leser zu ebnen und zu erleichtern. Dedecius war und ist unermüdlicher Inspirator von Autorenabenden, Lesungen, unter den Auspizien des Deutschen Poleninstitutes. Klaus Staemmler - promovierter Verlagsbuchhändler - bildete viele Generationen

von deutschen Buchhändlern als Dozent an der Buchhändlerhochschule in Frankfurt am Main aus. Und gerade der Buchhändler hat eine wesentliche Rolle im Rezeptionsprozeß eines literarischen Werkes zu spielen.

Beide verfaßten Aufsätze und Studien, Nach- und Vorworte zu ihren Übersetzungen über die polnische Literatur, um die verdeutschten Texte im vollen historisch-gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhang darzustellen und dadurch den Leser in ihre eigenartige Problematik einzuweißen. Die eigene Arbeit am übersetzten Werk und ihre Ergebnisse wurden von Staemmler und Dedecius ständig der Selbstanalyse und kritischer Reflexion unterzogen. Karl Dedecius lieferte einen wertvollen Beitrag zur Theorie des Übersetzens¹¹.

Klaus Staemmler führte eine ausführliche, kritisch kommentierte Dokumentation der veröffentlichten und vervielfältigten Übertragungen aus der polnischen Sprache¹². Dedecius legte als Literaturkritiker ausgezeichnete Essays über Konstanty Ildefons Gałczyński, Stanisław Jerzy Lec, Julian Przyboś, Tadeusz Różewicz, Zbigniew Herbert und Witold Gombrowicz vor¹³. Beide formulierten ihre Gedanken und Bemerkungen zur Situation des polnischen Buches im deutschen Sprachraum unter vielen Aspekten.

Den Ausgangspunkt zu derartigen Betrachtungen bildet vor allem die aus der Geschichte resultierende Kompliziertheit der deutsch-polnischen Beziehungen. Dedecius meint: "Ein besonders sensibles, aber auf Rücksicht und Nachsicht angewiesenes Verhältnis ist das deutsch-polnische. Es ist labil, bedroht anfällig, fast neurotisch, weil es historisch unerträglich vorbelastet ist. Es ist mit atavistischen Animositäten und beiderseits untauglichen Schutzbehauptungen befrachtet, die uns auf dem nun notwendigen Weg zueinander behindern, in Rückfälle stürzen, fast resignieren lassen. Was ist dagegen zu tun? Vor allem nicht pathologisch reagieren. Hüben und drüben. Näherrücken. Vorurteile durch Urteile ersetzen. Hüben wie drüben. Argumente beider Seiten anhören und ernst nehmen. Audiatur et altera pars war der bewährte Grundsatz des römischen Reiches (...). Es geht um die Heilung einer argen Zerrissenheit. Zerrissenheit kann man flüchtig flicken, man kann sie kunststopfen. Der übergeordnete Zweck aber ist: die Narbe, die Wunde zu überwinden. Nicht mehr darunter zu leiden. Nichts ist der Heilkunde Sinn und Zweck. Auch der Politik"¹⁴.

In der Tragik der gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichte sieht Klaus Staemmler die Ursache dafür, daß die größten Errungenschaften der polnischen Autoren nicht nur dem "man on the street", sondern auch den Kreisen der Intellektuellen und Buchhändler unbekannt seien, da die polnische Literatur eine sehr junge Tradition im kulturellen Leben der Deutschen habe¹⁵.

Zwar gab es in Deutschland schon immer Enthusiasten der polnischen Nation und ihrer Kultur, es überwogen doch andere Tendenzen, die nicht der polnischen, sondern der romanischen und angelsächsischen den Vorzug in den deutschen Verlagen sicherten. "Die Orientierung nach Westen und Süden", das Faktum, daß "die polnische Sprache keine große Rolle im Abendland spielte, eine gewisse Überheblichkeit, die die Deutschen und überhaupt die Westeuropäer, der östlichen Kultur gegenüber hegten", - dies alles hatte zufolge, daß man sich in Deutschland mit der polnischen Kultur nicht beschäftigen wollte¹⁶.

Ähnlich Karl Dedecius: "Wir haben als Deutsche so viele kleine Nachbarn, deren Literatur wir kaum oder nur höchst unzulänglich, ja verstümmelt rezipieren, während wir uns intensiv mit den Literaturen Rußlands, Nord- und Südamerikas beschäftigen. Dabei käme es gerade für uns zu nächst einmal darauf an, unsere Kenntnisse über Lebens- und Denkweise unserer Nachbarvölker zu vertiefen. Und dazu gehört eine seriöse Rezeption ihrer Literaturen"¹⁷. Aus der Sicht von Klaus Staemmler war das Jahre 1945 eine wichtige Zäsur in den Kontakten zwischen dem deutschen und polnischen Volk. Während das erste Nachkriegsdezennium eine gewisse Belebung der kulturellen Beziehungen zwischen Polen und DDR brachte, entflammte nach der Oktoberwende im Jahre 1956 das Interesse des westdeutschen Bürgers am politischen und kulturellen Leben an der Weichsel. In den nächsten Jahrzehnten verfolgte Staemmler aufmerksam die gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen Politik und literarischer Rezeption. Er konfrontierte das emotin ele Verhältnis seiner Landsleute zu den Wendepunkten in der polnischen Nachkriegsgeschichte mit der Gleichgültigkeit des deutschen Lesers wertvollen Angebot des polnischen Buches¹⁸.

Selbstverständlich gibt es noch mehrere Faktoren für die Benachteiligung der polnischen Literatur in Deutschland. Dazu gehört zweifelsohne die Schwierigkeit der Sprache, hinter welcher sich die Kompliziertheit der historischen und gegenwartspolitischen Erfahrungen der polnischen Nation verbergen. "Vielfach verstehen wir die Polen einfach nicht", -meint Dedecius- "weil sie in Rätseln schreiben". Sie benutzen mit Vorliebe historische Rückblenden oder die Form literarischer Kassiber, weil sie seit Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten mit der Zensur zu kämpfen haben. Sie sind gezwungen, ihre Werke auf eine Weise zu verfassen, gegen die der Zensor keine Einwände erheben kann, deren Aussage von den Lesern aber dennoch richtig verstanden wird¹⁹.

Es entsteht die Frage nach den Themen der literarischen Werke, die den deutschen Leser ansprechen könnten und zugleich nach denen, die auf keine Akzeptanz rechnen sollten. Nach Staemmler werden ungern "...Dorfgeschichten und Kriegsbücher aufgenommen. Auf eine gute Rezeption können dagegen hoffen (...): spannende, mit Engagement geschriebene Romane von den Erwartungen und Enttäuschungen der polni-

schen Jugend, Bücher, die aktuelle Probleme der Arbeitswelt aufgreifen, (...) Familiensagas, (...) biographische Bücher, (...) Faktenbücher, (...) Aphoristik, Satire²⁰.

Die Stimme von Dedecius dazu: "Das Problem der Rezeption polnischer Literatur in Deutschland liegt doch nicht zuletzt darin, daß die polnische Literatur vor dem Hintergrund der negativen, ja furchtbaren historischen Erfahrungen eines bedeutenden Teils ihrer Autoren mit Deutschland eine offen oder verdeckt antideutsche Literatur repräsentiert. Die Trauerarbeit, die es von uns zu leisten gilt, besteht nun darin, aus Fülle der polnischen Literatur jene Werke auszuwählen, die geeignet sind, Deutsche und Polen als europäische Nationen wieder zusammenzubringen, die alten Wurzeln der Gemeinsamkeiten zwischen unseren Völkern wieder bloßzulegen und uns auf die christlichen Traditionen der mediterranen Kultur zu besinnen. Das heißt, wir sind gefordert, die positiven Elemente ans Licht zu heben und vorhandenen negativen nicht zu multiplizieren²¹.

Klaus Staemmler ist überzeugt, daß seine Anstrengungen um die polnische Belletristik in der BRD einen tiefen Sinn haben: "(...) es ist eine europäische Literatur, ohne die ein Europäer das Gesamtbild der europäischen Problematik nicht begreifen kann. Es gibt natürlich spezifische polnische Angelegenheiten, aber diese müssen in Anmerkungen und bibliographischen Noten erklärt werden²². Dieser nüchterne und konsequente Mittler des polnischen Schrifttums läßt sich in seiner Tätigkeit nicht nur von den rationellen sondern auch von ganz privaten Motiven leiten, die seine Gefühle verraten: "Die polnische Mentalität, das Temperament der Polen, ihre Freiheitsliebe, Phantasie sind Eigenschaften, mit denen man Europa anstecken sollte, besonders uns (...) Warum übersetze ich die Polen? Weil ihr etwas besitzt, was den anderen fehlt, dieses Risikogefühl (...), die Demokratie im Blut (...), Unabhängigkeit (...)"²³. Die grundsätzlichen Kriterien für Dedecius sind: Die Menschlichkeit, der Humanismus. "Ich bin ein Deutscher, der den universellen Wert der anderen Kulturen erkennt, insbesondere den der polnischen Kultur. Ich schätze ihre Werke und möchte diese reichen Errungenschaften der deutschen und der allgemeinen Kultur zugänglich machen²⁴. Die von ihm animierten und durchgeführten literarischen und kulturellen Begegnungen führten bei den höchst komplizierten deutsch-polnischen Verhältnissen zu einer Grenzüberwindung, die das Intellektuelle gedeihen ließ, Vorurteile abbaute und Interkulturalität gelingen ließ.

Die Bewertung der Situation des polnischen Buches in der BRD und indirekt im ganzen deutschen Sprachraum bewegt sich zwischen zwei Polen: dem ansteckenden Enthusiasmus von Karl Dedecius und der konstruktiven Skepsis von Klaus Staemmler. Letzterer würde sich einfach eine viel größere Kenntnis der polnischen Literatur seitens eines Durchschnittsmenschen wünschen, so, daß man sich mit ihm beim zufälligen Treffen

Über Lem, Iwaszkiewicz oder Grabinski unterhalten könnte. Beide halten es für wichtig, daß polnische Bücher, exzellent übertragen, und sorgfältig editiert in den Bibliotheken, Buchhandlungen und Deutschen auf dem Wege zu einem neuen vereinigten Europa gerade diese Werke für sich entdecken?

ANMERKUNGEN

- ¹ Karl Dedecius: Początek był jak wołanie na puszczy. Janusz Reiter spricht mit Karl Dedecius. In: *Życie Warszawy* 1981, 118, s. 1.
- ² Jarosław Iwaszkiewicz: Kongreß in Florenz. Roman. Übers. von Klaus Staemmler. München: Langen Müller 1958.
- ³ Leuchtende Gräber: Verse gefallener polnischer Dichter. Ausgew. und übertr. von Karl Dedecius. *Mickiewicz-Blätter* 1959. Erstes Beiheft
- ⁴ Karl Dedecius: Bücher als Brücke. Zur Rezeption der polnischen Literatur. In: Karl Dedecius, *Zur Literatur und Kultur Polens*. Frankfurt am Main 1981, s.314.
- ⁵ Karl Dedecius In: Zehn Fragen von Ryszard Salinger, *Nowości Wydawnicze* 1976, 39 (Wazesień) s.345
- ⁶ In seinem Interview mit Olgierd Budrewicz (1986) stellte Dedecius fest: "Ich bin nicht begabt und nicht geduldig genug, um Prosa zu übersetzen, also beschäftige ich mich hauptsächlich mit der Poesie und mit kurzen und aphoristischen Formen. Ich bin mit der polnischen Romantik aufgewachsen, vielleicht hat das über meine Wahlverwandtschaft entschieden? Eine meiner ersten Übersetzungen waren im Jahre 1959 die Gedichte polnischer Dichter, die im Krieg gefallen sind: Hollender, Czechowicz, Sebyła, Baczyński, Gajcy, (...) meine Generation". In: Olgierd Budrewicz, *Im Bannkreis der polnischen Literatur*. In: Karl Dedecius und das Deutsche Poleninstitut, *Laudationes, Berichte, Interviews, Gedichte*. Für Karl Dedecius zum 70. Geburtstag. Ausgewählt und herausgegeben von Manfred Mack. Darmstadt 1991, s.100.
- ⁷ Marion Gräfin Dönhoff: "In vieler Hinsicht eine einmalige Erscheinung". *Laudatio zur Verleihung des Hessischen Kulturpreises* (1986). In: Karl Dedecius und das Deutsche Poleninstitut a.a.0., s.19.
- ⁸ Krzysztof A. Kuczyński: *Literatura polska w RFN*. In: *Germanica Wratislaviensia* 1979, XXXI, s. 89.
- ⁹ Janusz Kryszak. Die Passion des Übersetzens. In: Karl Dedecius und das Deutsche Poleninstitut ... a.a.0., s. 93.
- ¹⁰ Klaus Staemmler: *Polen aus erster Hand. Geschichte und Gegenwart in Berichten und Dokumenten*, Würzburg 1975.
- ¹¹ Karl Dedecius, *Vom Übersetzen. Theorie und Praxis*. Frankfurt am Main 1986.
- ¹² Klaus Staemmler: *Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1945-1977*. Dortmund 1977.
- ¹³ Vgl. Karl Dedecius: *Überall ist Polen. Zur polnischen Literatur der Gegenwart*. Frankfurt am Main 1974; Ders. *Polnische Profile*, Frankfurt am Main 1975; Ders. *Zur Literatur und Kultur Polens*. Frankfurt am Main 1981.
- ¹⁴ Karl Dedecius: *Das Buch als Wille und Vorstellung*. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1990*. Ansprachen aus Anlaß der Verleihung. Frankfurt am Main 1991, s. 46.
- ¹⁵ Klaus Staemmler: *Fascynujące spotkanie z polską literaturą*. In: *Literatura na świecie* 1974, 7, s. 303.
- ¹⁶ Ebenda.
- ¹⁷ Adelbert Reif: *Wegbereiter der polnischen Literatur in Deutschland*. (In diesem Interview beantwortet Karl Dedecius Fragen nach der Rezeption der polnischen Literatur in Deutschland (1990). In: Karl Dedecius und das Deutsche Poleninstitut ... a.a.0., s. 137.
- ¹⁸ Szczeliny i kładki. Z Klausem Staemmlerem rozmawia Teresa Krzemień. In: *Kultura* 1981, 39, s. 3.
- ¹⁹ Adelbert Reif, *Werbereiter ... a.a.0.*, s. 137-138.
- ²⁰ Szczeliny i kładki ... a.a.0., s. 3.
- ²¹ Adelbert Reif, *Werbereiter ... a.a.0.*, s. 142.
- ²² Szczeliny i kładki ... a.a.0., s. 3.
- ²³ Ebenda.
- ²⁴ Olgierd Budrewicz, *Im Bannkreis ... a.a.0.*, s. 100.